

## Großer Andrang am ersten Tag

### Neue Corona-Teststation

**KREIS EMMENDINGEN** (BZ). Die Corona-Teststation im Landkreis Emmendingen ist am Wochenende von Mundingen nach Malterdingen umgezogen (die BZ berichtete). Am ersten Öffnungstag herrschte großer Andrang: Am Sonntag wurden dort 170 Personen auf eine mögliche Infektion mit dem Coronavirus untersucht.

Die Teststation befindet sich im Gewerbegebiet in Malterdingen Richtung Bahnhof in der Gewerbestraße. Sie ist jeden Tag, auch am Wochenende, von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Am Samstag erfolgten die Abstriche noch auf dem Parkplatz bei der Neumattenhalle in Emmendingen-Mundingen. Die dortige Teststation war die erste in Südbaden. Vom 8. August bis 5. September wurden dort rund 2500 Tests vorgenommen. Der Umzug von Mundingen nach Malterdingen erfolgte nahtlos, so dass es keine Unterbrechung bei den Tests gab. Am neuen Standort wurden statt der Zelte Container installiert, um besser auf die bevorstehenden Herbst- und Wintermonate gerüstet zu sein.



Die neue Teststation am Bahnhof Malterdingen Riegel aus der Drohnenperspektive.

FOTO: JENS RUPPENHAL

## „Es gibt viele Baustellen“

### Jusos bestätigen Vorsitzende

**EMMENDINGEN** (BZ). Im Rahmen ihrer Hauptversammlung in Emmendingen bestätigten die Mitglieder des Kreisverbands der Jungsozialisten ihre bisherige Vorsitzende, die 22-jährige Studentin Vanessa Bossler, einstimmig im Amt. Als vier stellvertretende Kreisvorsitzende wurden Vincent Pojer (Emmendingen), Annika Busch (Endingen), Eva-Maria Volk (Oberwinden) und Moritz Schwier (Kenzingen) gewählt.

Die Landtagsabgeordnete Sabine Wölfle sowie der Bundestagsabgeordnete Johannes Fechner lobten laut Pressemitteilung die Arbeit der Jusos im Kreis. Es tue gut, einen so aktiven, häufig kritischen, aber immer sympathischen Jugendverband bei sich im Kreis zu wissen. Auch Juso-Landesvorsitzender Pavlos Wacker lobte seinen Heimat-Kreisverband als politisches Zuhause.

Im nächsten Jahr wollen die Jusos ihre politische Arbeit weiter ausbauen. „Es gibt Baustellen im Kreis Emmendingen, zu denen wir uns bereits positioniert haben und die wir weiterverfolgen werden. Ich denke da beispielsweise an die furchtbaren rechtsextremen Schmierereien an der Emmendinger Moschee, an den durch Corona ausgefallenen Auftritt des antisemitischen Musikers Xavier Naidoo bei IEM Music oder an die Problematiken in Sachen Wohnungsbau und ÖPNV hier bei uns im Kreis“, so Vanessa Bossler. „Gleichzeitig werden wir uns neuen Herausforderungen widmen. Die Pandemie zwingt uns dazu, unser Leben umzustellen und wir Jusos werden uns damit beschäftigen, wie diese Umstellung gelingen kann, ohne, dass Teile der Gesellschaft außen vor gelassen werden.“

Vincent Pojer, stellvertretender Kreisvorsitzender, betonte die Wichtigkeit des Arbeitsjahres für Land und Bund.

## „Ich fliege mit dem Auto“

### Am Europäischen Tag der Jüdischen Kultur erzählt Rabbiner Yudkowsky von seiner Arbeit

Von Michael Haberer

**EMMENDINGEN.** Am Sonntag haben der Verein für jüdische Geschichte und Kultur zusammen mit der jüdischen Gemeinde zum Europäischen Tag der jüdischen Kultur eingeladen. Der Tag auf dem Schlossplatz, im Simon-Veit-Haus und im Jüdischen Museum stand unter dem Motto „Jüdische Reisen“. In Führungen und Vorträgen wurden rund 140 Besuchern das Thema nahegebracht. „Unter den Umständen mit Corona war es ein tolles Ergebnis“, resümierte die Vereinsvorsitzende Carola Grasse gegenüber der BZ.

„Die Juden hatten es nirgends in Europa so gut wie hier“, erklärte der Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Emmendingen, Rabbiner Yaakov Yosef Yudkowsky in seinem Vortrag am Morgen. Am Oberrhein habe fast jeder Ort oder Stadt ihre jüdische Gemeinde und Synagoge gehabt. Die Juden seien integriert gewesen. Insbesondere in dieser Situation in Baden und dem Elsass sei der Wanderrabbiner entstanden, so Yudkowsky. Denn die meisten der jüdischen Gemeinden seien zu klein gewesen, um sich einen Rabbiner zu leisten. Telefon und Internet habe es auch nicht gegeben und so habe für religiöse und soziale Fragen, die niemand in der Gemeinde beantworten konnte, der Wanderrabbiner vorbeikommen müssen.

Ein wenig habe dies auch mit der Situation in Baden zu tun. Bis zu Beginn der 90er Jahre habe es für die wenigen Juden in Baden

einen Rabbiner gegeben. Dann seien insbesondere die Juden aus der früheren Sowjetunion gekommen. Aber einige der jüdischen Gemeinden seien weiterhin zu klein für einen Rabbiner. Etwa 90 Prozent der knapp 300 Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Emmendingen seien geborene Russen. Aber die Familie Teschemacher habe gezeigt, dass vieles von der Gemeindeorganisation auch ohne einen Rabbiner bewerkstelligt werden könne, sagte Yudkowsky.

In Emmendingen gebe es immer noch wenig für ihn zu tun, fügt er an. Mit Maja Kobzarev leiste sich die Gemeinde sogar eine eigene Sozialarbeiterin. Diese sei gelernte Atomphysikerin ergänzte Yaël Teschemacher, Tochter von Klaus und Ute Teschemacher, welche die jüdische Gemeinde in Emmendingen aufgebaut haben. Vor allem die Familie Teschemacher

und die Sozialarbeiterin hätten für die Integration der Russen gesorgt. Sprachkurse organisieren, Wohnungen suchen, sich um die Anerkennung von sowjetischen Diplomen bemühen, habe zur täglichen Arbeit für die Integration gehört, so Teschemacher. „Sie leben wie Deutsche“, fand Yudkowsky. Es sei kein Vergleich mit anderen Russen, die seit den 90er Jahren gekommen seien und teils in ihrer eigenen Welt lebten, fügte er an.

Weil es in Emmendingen wenig zu tun gebe, habe er auch etwas von einem Wanderrabbiner. Er lebe, arbeite und studiere in Frankreich, Schweiz und Baden. Als er das einem Bekannten in den USA erzählte, meinte dieser, er müsse sicher viel mit dem Flugzeug reisen. „Ich fliege viel mit dem Auto“, sei seine Antwort gewesen.

Am Nachmittag erzählte die Kuratorin des Jüdischen Museums Emmendingen, Monika Rachel Rajja Miklis, von Kunstobjekten, die den Weg in das jüdische Museum gefunden haben. An Zeiten ohne Covid-19 hätte sie dies in einer Museumsführung getan. Weil dafür kein Raum im engen Museum ist, hat sie Exponate vor vollem Teschemacher-Saal im Power Point präsentiert. Ursula Hellerich, Dozentin am Jüdischen Lehrhaus, reiste mit Literatur. Unter dem Titel „Neuland - Reisen in die Diaspora mit neuen und neu erschienen literarischen Texten“ stellte sie Werke von jüdischen Autoren vor.

Noemi Wertheimer und Carola Grasse konnten vor jeweils zwölf Zuhörern bei mehreren Führungen auf dem Schlossplatz einen Einblick in die Geschichte der Jüdischen Gemeinde in Emmendingen geben.



Rabbi Yudkowsky bei seinem Vortrag über seine Arbeit als „Wanderrabbiner“.

FOTO: HABERER

## ÜBRIGENS

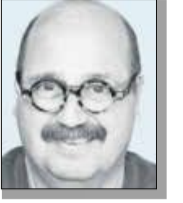
Radeln im Herbst

## Das Ende der Saison?

Von Gerhard Walser

Noch vor wenigen Tagen sind wir in schwüler Hitze zur Arbeit und nach Hause gestrampelt. Bei gefühlten 40 + Grad hat das nicht immer Spaß gemacht, doch der innere Schweinehund wollte bezwungen werden und die Aussicht auf eine Abkühlung zum Feierabend beflügelte den ambitionierten Stadtrader. Nun schlägt einem die kalte Morgenluft ins Gesicht und die ersten Bodennebel kündigen das baldige Ende der Saison an. Auf dem Rad kann man sich über die 12 Kilometer-Strecke zwar noch warmstrampeln, aber die Finger werden schon klamm. Unterwegs begegnen einem immer weniger Pedaleure, die das Rad auch aus Angst vor Ansteckungen in Bussen und Bahnen in diesem Corona-Sommer als ideales Fortbewegungsmittel entdeckt hatten. Was wird nun erst sein, wenn die ersten Herbststürme toben, der fiese Nieselregen einsetzt und der Novembernebel die Sicht trübt? Von Eis und Schnee ganz zu schweigen, sollte er denn in unseren Breiten wieder einmal fallen. Die Anzugträger finden es dann vermutlich nicht mehr so schick, mit ihren teuren E-Bikes ins Büro zu radeln. Und zugegeben: In der Regenkluft sieht ein Radler nicht nur bescheuert aus, er bleibt zwar äußerlich trocken, schwitzt unter dem Plastik-Cape aber, umso heftiger. Bleibt nur die Hoffnung auf einen möglichst langen Altweibersommer, der nahtlos in den goldenen Herbst übergeht. Frost erst nach Weihnachten und Regen bitte gerne viel, aber immer nur nachts.

► walser@badische-zeitung.de



## Tests waren alle negativ

### Corona im Seniorenzentrum

**EMMENDINGEN** (wal). Entwarnung im Seniorenzentrum Bürkle-Bleiche des Caritasverbands: Alle im Zusammenhang mit einer Ende August an Corona erkrankten Mitarbeiterin getesteten Kontaktpersonen haben sich nachweislich nicht mit dem Virus infiziert.

„Damit können wir erleichtert mitteilen, dass im Zusammenhang mit diesem Fall zu keiner Zeit die Gefahr einer Ansteckung im Seniorenzentrum Bürkle-Bleiche bestand“, so Caritas-Geschäftsführer Rainer Leweling in einer Mitteilung auf der Homepage der Einrichtung. Alle Kontaktpersonen befinden sich weiterhin in häuslicher Quarantäne, weshalb die Personalnot noch etwas anhalten werde. Die erkrankte Mitarbeiterin habe keinen Kontakt zu den Bewohnern gehabt.

Unterdessen haben sich die Fallzahlen im Kreis auf 625 Bewohner erhöht. Das Gesundheitsamt meldete drei Neuinfektionen über das Wochenende. Am Montag wurden zwei weitere an Sars-CoV-2 erkrankte Menschen registriert.

## Zum Abschied gibt's freien Eintritt

### Am Sonntag endet die Badesaison im Emmendinger Freibad und mit dem Abschied von Hartmut Bühler auch eine Ära

**EMMENDINGEN** (BZ). Am 13. September endet die Badesaison im Freibad über der Elz. Zugleich verabschieden die Stadtwerke nach 44 Dienstjahren ihren Schwimm-Meister Hartmut Bühler in den Ruhestand und gewähren aus diesem Anlass kostenlosen Eintritt.

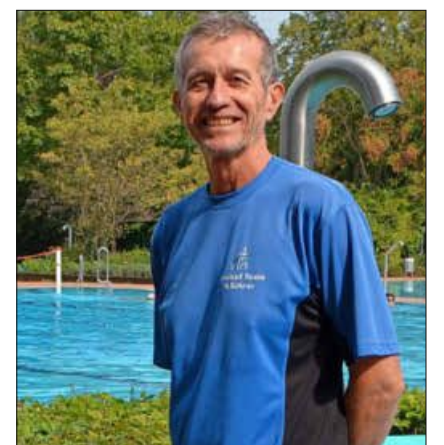
Am 13. September endet nicht nur eine, durch die Corona-Pandemie bedingte, außergewöhnliche Badesaison im Freibad über der Elz, es endet auch eine Ära

für alle Schwimm- und badebegeisterten Emmendinger Bürgerinnen und Bürger. Denn nach über 44 Dienstjahren verabschiedet sich Schwimm-Meister Hartmut Bühler in den Ruhestand. Ein letztes Mal wird der „Vollblut-Bademeister“, der bereits seine Ausbildung im Emmendinger Freibad absolvierte, am Sonntag in sein leuchtend blaues Shirt der Badeaufsichten schlüpfen und die Badegäste betreuen.

„Er hat sein Bad gehütet, gepflegt und mit seiner Persönlichkeit enorm zum guten Ruf des Emmendinger Freibades beigetragen“, sagt Stadtwerke-Chef Björn Michel und verkündet, dass die Stadtwerke zu Ehren von Hartmut Bühler am letzten Badetag kostenlosen Eintritt gewähren. „Viele Emmendinger kennen unseren Schwimm-Meister von klein auf. Die Stammgäste von Nah und Fern schätzen ihn. So wollen nicht nur wir am letzten

Badetag Danke sagen, wir wollen auch möglichst vielen Besuchern ermöglichen, sich bei Herrn Bühler zu verabschieden.“ Natürlich mit dem nötigen Sicherheitsabstand, so Michel augenzwinkernd.

**Info:** Auch am letzten Badetag gilt es die kostenlosen Tickets im Online-Shop auf der Freibad-Website ([www.freibad-em.de](http://www.freibad-em.de)) zu lösen. Geöffnet ist das Freibad von 9 bis 13 Uhr und von 14 bis 19 Uhr.



Hartmut Bühler

FOTO: WALSER